

Ich kann nur die Heilige Jungfrau anschauen und sagen: „Jesus!“

„Ich war sehr früh aufgestanden und fand mein liebes Schwesterchen vor Schmerzen und Angst bleich und entstellt vor. „Der Teufel ist um mich, ich sehe ihn nicht, aber ich spüre ihn... Er quält mich, er hält mich wie mit eiserner Faust gepackt, um es mir unmöglich zu machen, mir auch nur die kleinste Erleichterung zu verschaffen. Er steigert meine Leiden, damit ich verzweifeln soll ...

Und ich kann nicht beten! Ich kann nur die Heilige Jungfrau anschauen und sagen: „Jesus!“

... Wie notwendig ist die Bitte aus der Komplet: „Procul recedant omnia et noctium phantasmata! (Bewahre uns vor den Schreckgespenstern der Nacht!“ Ich fühle etwas Geheimnisvolles ... (16. August)

„Bis jetzt hatte ich hauptsächlich auf der rechten Seite Schmerzen, aber der liebe Gott hat mich gefragt, ob ich für Sie leiden will und ich habe sofort geantwortet, dass ich es gerne will... Im selben Augenblick hat in der linken Seite ein unsagbar heftiger Schmerz angefangen.

Ich leide für Sie und der Teufel will es nicht!“

Zutiefst beeindruckt zündete ich eine gewisse Kerze an, und bald darauf hatte sie wieder Ruhe gefunden, ohne dass jedoch ihr neuer physischer Schmerz von ihr genommen worden wäre. Seither nannte sie ihre rechte Seite „Thereses Seite“ und ihre linke Seite „Célines Seite“.“ (16. August 1897 - Celine)

„Ich werde die Heilige Jungfrau bitten, Ihre Beklemmung zu mildern.“ „Nein, man muss die da droben machen lassen!“ (17. August 1897)

„Ich leide nur einen Augenblick. Man verliert ja nur deshalb den Mut und verzweifelt, weil man an die Vergangenheit und die Zukunft denkt.“ (18. August 1897)

„Oh! Wie sehr muss man für die Sterbenden beten! Wenn man wüsste! Ich glaube, der Teufel hat den lieben Gott um Erlaubnis gebeten, mich durch äußerste Leiden zu versuchen, damit ich gegen die Geduld und gegen den Glauben fehle.“ (25. August 1897)

„Man hatte die ganze Nacht hindurch die geweihte Kerze bei ihr brennen lassen.“ „Es war wegen der geweihten Kerze, dass ich keine allzu schlechte Nacht hatte.“ (26. August 1897)

Mein Gott! ... Ich liebe Dich!

„Bei einem dieser Besuche fand ich mein liebes Schwesterchen mit gefalteten Händen, den Blick zum Himmel gerichtet, vor. „Was machen Sie denn?“, sagte ich zu ihr, „Sie müssen versuchen zu schlafen.“ „Ich kann nicht, ich habe zu große Schmerzen, so bete ich ...“ „Und was sagen Sie Jesus?“ „Ich sage ihm nichts, ich liebe ihn! (Ohne Datum)

„Oh! Wie wichtig ist es, dass man für die Sterbenden betet, wenn man wüsste!“ (27. 9. 1897)

„Zwischen zwei und drei Uhr wollten wir ihr zu trinken geben. Sie bat um Lourdeswasser und sagte: „Bis drei Uhr mag ich lieber Lourdeswasser, es ist frömmlicher.“ (27. September 1897)

„O Mutter, bringen Sie mich schnell zur Heiligen Jungfrau. Ich bin ein Baby, das nicht mehr kann! ... Bereiten Sie mich auf ein gutes Sterben vor ... Alles, was ich über mein Verlangen nach Leiden geschrieben habe – oh! Das ist trotz allem wirklich wahr! ... Und ich bereue nicht, mich der Liebe ausgeliefert zu haben. Oh nein, ich bereue es nicht, im Gegenteil! Nie hätte ich geglaubt, dass es möglich sei, so zu leiden! Nie! Nie! Ich kann mir das nur aus meinem glühenden Verlangen erklären, Seelen zu retten.“ (30. 9. 1897)

„Mutter! Ist das noch nicht der Todeskampf? ... Werde ich nicht sterben?“ „Doch meine arme Kleine, das ist der Todeskampf, aber vielleicht will der liebe Gott ihn einige Stunden verlängern.“ Tapfer erwiderte sie: „Also gut! ... Weiter! ... Weiter! Oh! Ich möchte nicht weniger lang leiden...“ „Indem sie das Kreuzifix ansah“: „Oh! Ich liebe ihn! Mein Gott! ... Ich liebe Dich!“

Als sie diese Worte ausgesprochen hatte, sank sie plötzlich sanft zurück, den Kopf nach rechts geneigt.“ Und starb. (30. September 1897 - Todestag)

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:



DOMINUS FLEVIT

röm. – kath. Glaubensinformations- und Behelfsdienst für Jüngerschulung, Pastoral, Heimatmission, Hauskirche und Religionsunterricht - Selbstkopie in div. Copyshops Wiens - Offenlegung gem. § 25 d. Mediengesetzes: Katechetische Information über den röm. - kath. Glauben - Für den Inhalt verantwortlich: Barbara Schneider, A - 7132 Frauenkirchen, Postfach 9 – Tel. 0650/97 99 013 - Ewiges „Vergelt's Gott für Ihre Spende auf: IBAN: AT 2720 216 216 9615 9000 BIC: SPHBAT21XXX behelfsdienst-dominusflevit@kabelplus.at



Gratis

Leiden und Sterben/Nr. 5

Magnificat

Glaubensinformationsblatt des Behelfsdienstes
DOMINUS FLEVIT

„Ich sterbe nicht! Ich gehe ins Leben ein!“

Gedanken der Hl. Therese über das Sterben



„Ich sterbe nicht, ich gehe ins Leben ein!“, schrieb die kleine heilige, an Lungentuberkulose leidende Therese, kurz bevor sie mit 24 Jahren im Karmel in Lisieux starb.

Sie hatte sich in einem eigens formulierten Weihegebet Gott angeboten, um Seelen zu retten und für die Priester zu beten.

So weihte sie sich am Dreifaltigkeitssonntag, dem 9. Juni 1895, als Ganzbrandopfer der barmherzigen Liebe.

Am 3. April 1896 spuckte sie bereits Blut, Ende April 1897 erkrankte Therese so sehr, dass sie bald bettlägerig wurde. Sie wusste: Gott braucht nicht nur unser Gebet, er braucht auch unser Opfer!

Das Sterben der Katholiken ist ein zu Gott Heimgehen! Auch wenn es Leid mit sich bringt...

Gott aufgeopfertes Leid rettet Seelen!

„Nicht „der Tod“ wird mich holen kommen,
sondern der liebe Gott.

„Der Tod ist nicht ein Gespenst, ein grausiger Knochenmann, wie er auf Bildern dargestellt wird. Im Katechismus steht „Der Tod ist die Trennung von Seele und Leib“. Das ist alles!“ (1.5.1897)

„Die Krankenwärterin hatte ihr geraten, jeden Tag eine Viertelstunde spazieren zu gehen. Ich begegnete ihr, wie sie sich mühsam und sozusagen am Ende ihrer Kräfte dahinschleppte. „Es wäre besser“, sagte ich zu ihr, „Sie würden sich ausruhen. Unter solchen Umständen kann Ihnen dieser Spaziergang unmöglich guttun. Sie erschöpfen sich, das ist alles.“ „Das ist wahr, aber wissen Sie, was mir Kraft gibt?

Nun, ich gehe für einen Missionar spazieren. Ich denke mir, dass dort in der Ferne einer von ihnen vielleicht erschöpft ist von seinen apostolischen Gängen und um seine Müdigkeit zu verringern, biete ich dem lieben Gott die meine dar.“ (Mai 1897 – Notiz der Sr. Maria vom Heiligsten Herzen)

„Zwar bin ich überzeugt, dass die Medikamente mich nicht gesund machen werden, aber ich habe mich mit dem lieben Gott dahin verständigt, dass er sie den armen kranken Missionaren zu Gute kommen lässt, die weder Zeit, noch Mittel haben, sich zu pflegen. Ich bitte ihn, er möge ihnen durch die Medikamente, die ich einnehme, und durch die Betruhe, die ich genießen muss, an meiner statt die Genesung schenken.“ (21.-26.5.1897)

„Ich wünsche nicht mehr zu sterben, als zu leben. Das heisst, wenn ich die Wahl hätte, so möchte ich lieber sterben, da aber der liebe Gott für mich wählt, so ziehe ich das vor, was er will. Was er tut, das liebe ich.“ (27. Mai 1897 – Fest Christi Himmelfahrt)

„Zu einer Zeit, als sie schon krank war, hatte sie sich mühsam mit der Kommunität zur Einsiedelei vom Heiligen Herzen geschleppt und sich dort niedergesetzt, während der Lobgesang gesungen wurde. Eine Schwester machte ihr ein Zeichen, sich zum Chor zu stellen. Sie war erschöpft und konnte sich nicht aufrecht halten. Dennoch stand sie sogleich auf, und als ich ihr nach der Zeremonie deswegen einen Vorwurf machte, erwiderte sie einfach: „Ich habe mir angewöhnt, jeder zu gehorchen, als sei sie der liebe Gott, der mir seinen Willen kundtut.“ (Juni 1897 – Notiz der Sr. Genoveva)



Ich leide sehr, aber leide ich auch gut?

Darauf kommt es an!

(18. August 1897)

„Sr. Maria vom Heiligsten Herzen sagte ihr, dass nach ihrem Tode die Schwestern sehr traurig sein werden. Sie entgegnete: „Oh nein! Sie werden sehen ... Es wird sein wie ein Regen von Rosen... Nach meinem Tod werden Sie zum Briefkasten gehen, dort werden sie Tröstungen finden.“ (9. Juni – Notiz der Mutter Agnes von Jesus)

„Eine Schwester sagte zu ihr, vielleicht würde ihr doch vor ihrem Tod eine Stunde der Angst beschieden sein, damit sie ihre Sünden abbüße.“ „Todesangst, um Sünden abzubüßen ... ? Das hätte nicht mehr Kraft als schlammiges Wasser! Darum werde ich diese Ängste, wenn ich sie habe, dem lieben Gott für die Sünder aufopfern, denn das wird ein Akt der Liebe sein und dadurch wird dieses Leiden für die anderen eine viel stärkere Wirkung haben als Wasser. Mich reinigt einzig das Feuer der göttlichen Liebe.“ (Juli 1897 - Notiz der Sr. Genoveva)

„Ich brauche Nahrung für meine Seele. Lesen Sie mir ein Heiligenleben vor!“

(3. Juli 1897)

Sie betrachte ihre abgemagerten Hände und sagte: „Oh! Wie freue ich mich zu sehen, wie ich zerstört werde!“ (14. Juli 1897)

Wie leicht lässt man sich entmutigen, wenn man sehr krank ist!

„O Schwesterchen, betet für die armen Sterbenskranken. Wenn Ihr wüsstet, was da vor sich geht!

Wie wenig es braucht, um die Geduld zu verlieren! Man muss barmherzig sein mit jedermann ... Das hätte ich früher nicht geglaubt.“ (3. August 1897)

„Wie leicht lässt man sich entmutigen, wenn man sehr krank ist! ... Oh, wie fühle ich, dass ich den Mut verlieren würde, wenn ich nicht den Glauben hätte! Oder vielmehr, wenn ich nicht den lieben Gott liebte.“ (3. August 1897)

„Oh, wenn ich untreu wäre, wenn ich auch nur die geringste Untreue beginge, ich fühle, ich würde mit schrecklicher Unruhe dafür zahlen müssen und ich könnte den Tod dafür nicht mehr annehmen.

Darum sage ich unaufhörlich zum lieben Gott: „O mein Gott, ich bitte Dich, bewahre mich vor dem Unglück, untreu zu sein.“ (7. August 1897)

„Ich sagte zu ihr: „Ich, die ich darum gebetet habe, dass Sie nicht viel leiden müssen und nun leiden Sie so!“ Sie erwiderte: „Ich habe den lieben Gott darum gebeten, kein Gebet zu erhören, das die Erfüllung seiner Pläne für mich hindern würde und alle entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.“ (10. August 1897 – Notiz der Sr. Maria vom Heiligsten Herzen)

„Wie oft mag sie wohl in dieser Phase ihrer Krankheit durch ihre Geduld dem lieben Gott ein Lächeln abgerungen haben! Was für Leiden hat sie ertragen müssen! Manchmal wimmerte sie wie ein armes Lämmlein, das geopfert wird.“

„Achten Sie sorgfältig darauf, Mutter, nie giftige Medikamente in Reichweite von Kranken stehen zu lassen, die so starke Schmerzen aushalten müssen, wie ich. Ich versichere Sie, wenn man so leidet, kann man jeden Augenblick den Verstand verlieren. Und dann könnte man sich leicht vergiften.“ (August 1897 - Notiz der Mutter Agnes von Jesus)

Sie war so schwach und ihre Beklemmung war so stark, dass sie nicht mehr sprechen konnte:

„Nicht ... einmal ... mehr ... sprechen können ... mit Ihnen! ... Oh! Wenn man wüßte! ...

Wenn ich den lieben Gott nicht liebte! ... (16. August 1897)